

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Wpfa.,
Zerzett-Millimeter 15 Wpfa. Bei Wiederholung oder Menagen-
abschluss wird entsprechende Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigen-
annahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich auftragene
Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort:
Calw Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Ledertstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50
und 15 Wpfa. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließl.
20 Wpfa. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50
einschl. 20 Wpfa. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe B RM. 1.50
einschließl. 18 Wpfa. Zeitungsgebühr ausl. 26 Wpfa. Bestellgeld.
Ausgabe A 15 Wpfa. mehr. Postbest.-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Dienstag, den 13. Juni 1939

Nr. 135

Paris-Bukarest mit Landung in München

Eröffnung einer neuen internationalen Flugstrecke / Straßburg-München in 50 Minuten

Eigenbericht der NS-Presse

München, 13. Juni. Auf dem Flughafen München-Oberwiesenfeld landete Montagvormittag das erste Flugzeug der neu eröffneten Fluglinie Paris — Straßburg — München — Budapest — Bukarest. Zur Begrüßung der Maschine, einer Bloed 220, waren der Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter Karl Fiehler und der Bezirksleiter der Deutschen Luftwaffe zugegen, dazu von französischer Seite Generalstabschef Jousset und der Vertreter der Air France in Deutschland, Maurice Charrier. Die von dem Chefpiloten Durmon gesteuerte Maschine hatte die Strecke Straßburg-München in 50 Minuten zurückgelegt.

Gliska-Partei wird Staatspartei

Eigenbericht der NS-Presse

rd. Preßburg, 13. Juni. Der Generalsekretär der Gliska-Partei, Dr. Josef Kirischbaum, erklärte auf einer Pressekonferenz, er gedenke, die Gliska-Partei zu slowakischen Staatspartei auszubauen. Die deutsch-madjarische und ukrainische Volksgruppe würde in Form abhängiger Sektionen eingegliedert.

Bonnet fährt nicht nach Ankara

Abtretung des Sandschaks verzögert

Eigenbericht der NS-Presse

Paris, 13. Juni. Das französische Außenministerium gab am Montag bekannt, daß die Unterzeichnung des französisch-türkischen Patentes um einige Tage hinausgeschoben werden müsse, da noch gewisse Modalitäten vorzunehmen seien. Eine Befragung des Völkerbundes wird unter keinen Umständen stattfinden. Außerdem dementiert der Quai d'Orsay, daß eine Reise Bonnerts nach Ankara zum Abschluß des Abkommens geplant sei.

Sanger - spanisch!

Unverträgliche Zustände in der neutralen Zone
gr. Madrid, 13. Juni. Die spanische Zeitschrift „España“ wendet sich gegen die Zu-

stände in der neutralen Zone um Tanger und gegen die französischen Versuche, sich im Widerspruch zur Algier-Abgabe und zu dem Statut von 1923 immer wieder in Tanger breit zu machen. Dieser Aufsatz, der aus der Feder des Leiters des Presse- und Propagandaamtes von Spanisch-Marokko stammt, betont, daß Spanien seine Aufgabe in Nordafrika nur schlecht erfüllen könne, wenn Tanger sich als eine beständige Gefahr und Bedrohung für Spaniens Interessen erweist. Die Anklagen der spanischen Zeitschrift, die in dem gleichen Augenblick erhoben werden, da sich der französische Generalresident von Marokko, General Rogues, in Gibraltar befindet, um mit dem Gouverneur Ironside über die Sicherung der aus Afrika kommenden Truppentransporte zu sprechen, gipfeln in der Wiederholung der Forderung des spanischen Staatsmannes Maura: „Tanger — spanisch! Das ist die notwendige Forderung, damit Spanien seine

Pflichten in der ihm in Marokko zugeteilten Zone erfüllen kann.“

Roosevelt kann auch anders

New York, 12. Juni. Im Westpoint im Staate New York hielt Roosevelt anläßlich der Jahresabschlussfeier in der Militärakademie vor den Kadetten und Offizieren eine Ansprache, in der er erklärte, daß die amerikanische Armee nur zur Verteidigung des Staates, nicht aber zu Angriffszwecken da sei. Er bemühte sich auch im weiteren Verlauf seiner Ausführungen offensichtlich, auch einmal auf die Gefühle derjenigen Amerikaner Rücksicht zu nehmen, die in seiner aggressiven Einmischungspolitik eine schwere Gefahr für den Frieden erblickten. Ueber den Königsbesuch führte er aus, daß er die Bestätigung und Anerkennung der Herzlichkeit und des guten Einvernehmens zwischen England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika sei.

Unmenschliche Greuel der Engländer

Hilferufe eines wehlosen arabischen Palästinadorfes

Beirut, 12. Juni. Nachdem vor wenigen Wochen erst aus einem arabischen Dorf erschütternde Hilferufe der in Palästina in zahlreichen Dörfern vollkommene Schutzlosigkeit der englischen Terrorausgelieferten arabischen Restbevölkerung an das Licht der Öffentlichkeit gedrungen sind, kommen wieder aus einem anderen Dorf, Halhul, im Bezirk Hebron, Nachrichten, die ein erschreckendes Bild von der Rohheit und Unmenschlichkeit der Engländer, die den Arabern selbst erst den Freiheitskampf aufgezwungen haben, vermitteln.

Aus bewegten schriftlichen Klagen und Hilferufen der Dorfbewohner an den Oberkommissar und an den englischen König um Abstellung der Greuel und um Bestrafung der Schuldigen ergibt sich, daß am 6. Mai die Engländer Halhul umzingelten, alle

im Dorf sich aufhaltenden männlichen Personen, lauter Greise und Kranke, zusammentrieben, mit einem Stacheldrahtverhau umgaben und hierin acht Tage lang ohne Wasser und Essen der heißen Sonne und den Anbilden der Witterung aussetzten. Als Folge dieser Grausamkeit verstarben zehn unschuldige Araber. Außerdem verdursteten mehrere Kinder. Die Frauen und Kinder des Dorfes wurden zwar nicht gefangen, dafür aber in rohester Weise aus ihrem Heimatdorf getrieben. Einige von ihnen gelangten nach Jerusalem, um dort Vorstellungen beim Gouverneur zu erheben. Diese sowohl wie die Hilferufe, die an den Oberkommissar wie an den englischen König gerichtet wurden, verhallten ungehört, obwohl die Greuel an Ort und Stelle durch einen Regierungsarzt, in dessen Begleitung sich auch der Stellvertreter des Gouverneurs von Hebron befand, festgestellt wurden.

Es nimmt nicht weiter wunder, wenn berichtet wird, daß die britische Exekution gegen Halhul durch den Generalkommandanten Henning befohlen wurde und die Greuel sich unter den lachenden Augen des Kommandanten der britischen Abteilung, eines Lord Douglas Gordon, abspielten.

Die doppelzüngige Politik Englands in Palästina gegen die Araber und die Juden rächt sich immer mehr. Man hat sich zwischen zwei Stühle gesetzt und weiß nicht mehr ein noch aus, was aus den täglich einlaufenden Alarmmeldungen deutlich hervorgeht. Die Folgen der falschen britischen Palästinapolitik zeigen sich auch in der Bewaffnung der Juden, die man anscheinend wieder rückgängig machen will. Nach einer Meldung des jüdischen Blattes „Davar“ wurden jedenfalls den jüdischen Siedlern in Obergaliläa von der britischen Polizei die Maschinenwaffen wieder abgenommen. Die Wut und Verärgerung der Juden ist allerdings begreiflich, denn durch die Veröffentlichung des britischen Weisbuchs über Palästina fühlen sich die Juden sehr benachteiligt. Der hartnäckige Vorkämpfer der Judeninteressen Chaïm Weizmann hat jedenfalls an den gegenwärtig tagenden Mandatsausschuss der Genfer Liga ein Schreiben gerichtet, in dem er die Hintergründe der Mandatsbelegungen enthillt. Es entschließt ihm dabei das bemerkenswerte Eingeständnis über die von der Liga zugelassene Politik, die dahin geht, daß die „zuständigen Organe der Liga“ die gegen die Juden gerichtete Politik nicht sanktionieren werden. Jed Weizmann sagt damit an sich zwar nichts Neues, er bekräftigt aber die hinlänglich bekannte Tatsache, daß der Genfer Verein im Dienste der jüdisch-maurerischen Welt Herrschaft steht.

Dank auf türkische Art

Die Zusammenarbeit mit England auf dem Felde der Einkreisung hat — wie das polnische Beispiel zeigt und wie neuerdings Entgleisungen türkischer Stellen bestätigen — zuweilen recht erhebliche Auswirkungen auf die Stimmung der zur „Friedensfront“ herangezogenen Völker. Nachdem bei den Polen der in ihrer Natur liegende Zug zum Größenwahn seine grotesken und in vielen Fällen höchst bedauerlichen Ausprägungen gefunden hat, mehrten sich auch in der Türkei die unerfreulichen Anzeichen.

Dieses mit Mißtrauen besonders begabte Volk, das während des italienisch-abyssinischen Krieges unter Waffen trat, in dem Wahn, die Italiener könnten stattdessen in Eritrea in Anatolien landen, zieht in den letzten Tagen belanglose und zum Teil unwahre Meldungen heran, um damit Stimmung gegen Deutschland zu machen. Noch sind die Behauptungen über angebliche Mißhandlungen türkischer Studenten in Berlin, an denen die Deutschen ihren Zorn über den britisch-türkischen Pakt ausgelassen haben sollen, in frischer Erinnerung; sie brachen schnell zusammen als ein Mitglied der türkischen Botschaft in Berlin anläßlich des Eröffnungsfluges der Luftfahrtslinie Berlin-Istanbul türkischen Presseleuten gegenüber die Haltlosigkeit dieser Nachrichten betonte. Dennoch greifen — sicher nicht zufällig — jetzt zwei Istanbul-Zeitungen die Frage auf, ob es überhaupt noch Zweck habe, junge Türken zum Studium nach Deutschland zu schicken, „da es in Deutschland nur noch eine nationalsozialistische Wissenschaft gebe, die nicht mehr universell und auch nicht mehr objektiv sei“.

Es ist richtig, daß wir die voraussetzungslose Wissenschaft ablehnen und daß unsere Rechts- wahren, Erzieher und Geisteswissenschaftler ihre Aufgaben im nationalsozialistischen Geist zu erfüllen haben, aber ist es nicht grotesk, diese Ausrichtung in tendenziöser Weise zu verallgemeinern und gar auf die praktischen Naturwissenschaften auszu dehnen? Glauben denn unsere türkischen Kritiker, daß eine Krebsbehandlung erfolgreicher ist, wenn man die Stellung der Diagnose und die Technik der Operation unter demokratischen Auspizien erlernt hat, oder daß die Entdeckung eines Serums oder eines Krankheitserregers von Demokraten erarbeitet sein muß, um auch türkischen Kranken Segen und Genesung zu bringen? Haben etwa Gelehrte demokratischer Prägung größere Erfolge im Forchten und Lehren aufzuweisen, als die deutschen Gelehrten, die in Ankara Tierarzzeitunde und landwirtschaftliche Wissenschaften dozieren? Will man denn soweit gehen, die Chemie der Bodenkultur unter autoritären und liberalistischen Vorzeichen zu betrachten?

Sehr kennzeichnend für die Stimmung ist auch eine Fehde zwischen der deutschen Zeitung „Türkische Post“ in Istanbul und den türkischen Blättern „Tan“ und „Yenisabah“, zu denen sich der offiziöse „Muss“ in Ankara gesellte. Man hatte der deutschen Zeitung vorgeworfen, die mit der Türkei alliierten Franzosen als „wilde Bestien“ bezeichnet zu haben. Obwohl nun nichts leichter sein sollte, als aus den vorliegenden Ausgaben der „Türkischen Post“ diesen Vorwurf zu belegen, mußte das türkische Blatt zugeben, daß es nicht imstande sei, den Beweis für seine Vorwürfe zu liefern. Schließlich stellte sich dann heraus, daß diese frei erfundene Bezeichnung von einem Studenten der Redaktion des „Tan“ eingesandt worden war, die sie, ohne sich die Mühe der Nachprüfung zu machen, ungeprüft veröffentlichte und weitgehende Anklagen — (Mißbrauch des Gastrechts, usw.) — daran knüpfte.

Die Äuße brach zusammen, die Aufreizung der Stimmung war nicht rückgängig zu machen, eine Taktik, die uns nicht unbekannt vorkommt und die Schule gewisser Einkreisungspartner erkennen läßt. Diese Linie der türkischen Presse wird vor allem auch in den Karikaturen sichtbar, die die Agitation gegen das Deutsche Reich mit recht unsauberen Mitteln führen. So brachte die Zeitschrift „Karikature“ kurz nach dem Abschluß des britisch-türkischen Paktes eine Folge von Zeichnungen über die deutsche Wehrmacht, die lebhaft an die erlogenen Kriegsgreuel in Belgien erinnerte. Die Bilder zeigten einen deutschen Soldaten, der auf verschiedene Weise Wehrlose quälte und miß-

Strang soll Moskau fördern

Das Für und Wider der britischen Kompromißformel geht weiter

Eigenbericht der NS-Presse

hl. Berlin, 12. Juni. Der Leiter der Abteilung Zentraleuropa im englischen Außenamt, Strang, flog am Montag kurz nach 12 Uhr von London nach Moskau ab. Strang wird bekanntlich den britischen Botschafter in Moskau bei seinen Paktverhandlungen unterstützen.

Vor der Abreise Strangs fand noch einmal eine längere Besprechung zwischen Lord Halifax, Strang und dem in London weilenden britischen Botschafter in Paris statt. Im Anschluß daran empfing Lord Halifax den Sowjetbotschafter in London, Maïsky, zur Information über die neue britische Kompromißformel, die Strang nach Moskau mitnahm. Nachher empfing Chamberlain Lord Halifax und den Pariser Botschafter.

Wegen der englisch-sowjetrussischen Einkreisungsverhandlungen wurden in Unterhause wiederum recht peinliche Fragen an Chamberlain gerichtet. Ein Labour-Abgeordneter fragte Chamberlain, ob es ihm nicht bewußt sei, daß die langen Verzögerungen im Abschluß dieses Abkommens „Unruhe im Lande“ und Zweifel darüber ausgelöst hätten, ob die Regierung es wirklich ernst meint. Chamberlain erwiderte erregt, er sehe keinen Grund, weshalb man die Verzögerungen der britischen Regierung zur Last legt. Ein konservativer Abgeordneter fragte, ob Chamberlain nicht Schritte ergreifen wolle, um für den früheren englischen Lehrer in Moskau Joseph Martin eine Entschädigung von der Sowjetregierung zu verlangen. Martin weigerte sich für eine Revolution im bri-

tischen Empire zu arbeiten und wurde deshalb unter Leichen in einer verdreckten Zelle festgehalten. Er holte sich dabei Typhus und erblindete. Erst nach zwei Jahren durfte er in sein Heimatland zurückkehren. Unterstaatssekretär Butler antwortete gezwungen auf diese sehr peinliche Frage, man werde „bei erster Gelegenheit“ versuchen, eine Entschädigung für Martin und andere britische Untertanen zu erreichen!

Die kritischen Betrachtungen, Warnungen und Ablehnungen der Presse in den verschiedenen Ländern zum geplanten Dreierpakt London-Paris-Moskau gehen inzwischen weiter. Schweizer Blätter warnen England und Frankreich erneut vor dem Siebeswerben um Moskau. Die „Suisse“ betont, den Moskauer Machthabern komme es in erster Linie um die Aktivierung ihrer revolutionären Arbeit an, um einen bewaffneten Konflikt zu überstürzen, aus dem sich die Weltrevolution ergeben würde.

Der Hauptschriftleiter von „Tidens Tegn“ in Oslo behandelt in einem Leitartikel die Wirkung der von England gegen Deutschland betriebenen Einkreisungspolitik auf die norwegische Neutralität. Er kommt dabei zu dem Schluß, daß besonders durch die englisch-sowjetrussischen Einkreisungsverhandlungen die norwegische Neutralität ernsthaft bedroht ist. Die Feststellungen, die in dem Artikel hinsichtlich der für Norwegen zwingenden Konsequenzen getroffen werden, dürften den Einkreisern wenig angenehm sein, zeugen sie doch davon, mit welcher Aufmerksamkeit jeder Schritt Englands im Norden unter die Lupe genommen wird.

handelte, er trug den deutschen Stahlhelm und auch sonst die gleiche Uniform wie die, die auf dem Gedenkriedhof in Therapia am Bosporus liegen und ihr Leben ließen für die Freiheit der Türkei, denn nicht zuletzt war es der deutsche Einsatz im Weltkrieg, der das Land der Türken vor dem Schicksal der Aufteilung bewahrte. Sind 20 Jahre eine so lange Zeit? Dr. R.

Der Führer im Gau Oberdonau

Lin, 12. Juni. Auf der Rückreise von der Reichstheaterfestwoche in Wien traf der Führer am Montag zu einem kurzen Aufenthalt in Lin ein und legte anschließend seine Fahrt im Kraftwagen fort. Die Bevölkerung bereitet dem Führer auf der Fahrt durch seinen Heimatgau überall begeistert und herzliche Kundgebungen.

Niemand will für Danzig kämpfen

Engländer rät den Polen

London, 12. Juni. Unter der Überschrift „Niemand will für Danzig kämpfen“ nimmt George Malcolm Thomson im „Evening Standard“, gemessen an der bisherigen Haltung der englischen Presse, erstaunlich vernünftig und sachlich, zum Danziger Problem Stellung. Thomson stellt fest, daß niemand wegen Danzig kämpfen wolle. Sollten die Polen in Danzig einmarschieren, so würden sie ihre Voreiligkeit teuer zu bezahlen haben. Eine polnische Armee, die Danzig zu halten versuche, würde sich einem gleichzeitigen Angriff aus Ost- und Westpreußen gegenübersehen. Sie würde Gefahr laufen, auch von See aus unter Feuer genommen zu werden, denn die deutsche Flotte in der Ostsee sei überlegen. Kurz gesagt: Die polnische Armee würde sicher eingeschlossen und vernichtet werden.

Polnische Hinterhältigkeit gegen SA-Männer

Spionage und Menschenraub versucht

Danzig, 12. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: In der Nacht zum 10. ds. Mts. hat der polnische Zollinspektor Lipinski versucht, durch Vorpiegelung falscher Tatsachen, wie die Behauptung, er sei ehemaliger deutscher Reserveoffizier, einige Teilnehmer der SA-Gruppenwettkämpfe zu landesverräterischen Anführern zu veranlassen. Ferner hat Lipinski den Versuch gemacht, zwei SA-Männer in hinterhältiger Weise im Auto über die Grenze zu schaffen. Da diese Versuche vergeblich waren, hat er sich zu beleidigenden Äußerungen gegen den Führer und Tatkraften gegen die SA-Männer hinreißend lassen. Die SA-Männer setzten sich zur Wehr und verständigten die Polizei.

Ein gerichtliches Verfahren wegen Menschenraubes und Vergehens nach § 130, Abs. 2 des BGB, sowie wegen Fahrgewaltens ist gegen Lipinski eingeleitet worden. Die Danziger Regierung hat, wie verlautet, bei der diplomatischen Vertretung Polens wegen des allerdings außerordentlich charakteristischen Betragens des polnischen Zollinspektors Lipinski energisch Protest eingelegt. „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ gibt sich heute alle Mühe, den Tatbestand im Falle Lipinski ins Gegenteil zu verkehren.

Wie der „Vorposten“ meldet, hat der polnische Zollinspektor Lipinski ein Geständnis abgelegt und bei der Vernehmung angegeben, er sehe als polnischer Zollinspektor im Dienst der polnischen Spionageabteilung. Er gab weiter zu, die Aufgabe gehabt zu haben, zwei SA-Männer auf schnellstem Wege nach Gdingen zu bringen.

Auftakt zu neuen Deutschenverfolgungen

Neue Auswüchse polnischer Großmannsucht

Warschau, 12. Juni. Welche Verwirrung die englische Einkreisungspolitik in polnischen Hirnen angerichtet hat, beweisen einige Entschliessungen des berühmten Westverbands, der gestern in Warschau tagte. Die Stilblüten dieser Entschliessungen sind neue Beweise dafür, daß gewisse Kreise in Polen in ihrer krankhaften Großmannsucht jeden Sinn für politische Tatsachen und Kräfte verloren haben. Deutschlands Schicksal ist nach Ansicht dieser Kreise bereits so gut wie besiegelt. Jedenfalls wird nur noch von den „heutigen politischen Grenzen des Reiches“ oder von den „künftlichen und vorläufigen Grenzen“ gesprochen. Die Deutschen in Polen werden als ein durch kapitalistische Kolonisationsarbeit künstlich angelegtes Element bezeichnet. Im Gegensatz zu der angeblich unerträglichen Lage der Polen in Deutschland sei die Lage der Deutschen in Polen „mehr als nur privilegiert“. Dieser Tatbestand könne nicht weiter geduldet, sondern müsse radikal geändert werden, heißt es dann weiter in diesen Entschliessungen, und mit dieser Begründung wird der Auftakt zu neuen Deutschenverfolgungen in Polen geliefert. Mit unmissverständlicher Offenheit wird verlangt, die Behörden und das polnische Volk müßten

Künftiger Strafvollzug in Großdeutschland

Verschärfung der Anfangsstrafen/Rückführung in die Volksgemeinschaft

Berlin, 12. Juni. Das Amtsblatt des Reichsjustizministers gibt die Ausführungen wieder, die Minister Dr. Gürtner vor italienischen Juristen in Rom über den kommenden deutschen Strafvollzug gemacht hat. Ein einheitliches Strafvollzugsrecht des Reiches gab es bisher nicht, erst 1934 wurde eine vorläufige Vereinheitlichung durchgeführt. Durch ein soeben im Entwurf fertiggestelltes Reichsgesetz wird der Strafvollzug in Großdeutschland endgültig normiert werden.

Die Grundgedanken des Gesetzes sind die gleichen wie die des Strafrechts überhaupt. Das Strafrecht verlangt, daß das Unrecht gesühnt und daß das Volk vor dem Verbrecher geschützt wird. Im einzelnen führte der Minister aus, daß es wünschenswert sei, den Anfang der Freiheitsstrafen etwas ernster zu gestalten als den weiteren Vollzug. Deshalb sieht das neue Gesetz vor, daß innerhalb der ersten drei Monate Gefängnis oder sechs Monate Zuchthaus gewisse Verschärfungen Platz greifen, wie Einzelhaft, Beschränkung der Arbeitsbelohnung und des Verkehrs mit der Außenwelt. Diese Einschränkungen finden bei jeder Freiheitsstrafe ohne besondere richterliche Anordnung Anwendung.

Daneben können im Urteil besondere Verschärfungen des Vollzugs angewendet werden, insbesondere wenn es sich um Straftaten handelt, die von besonderer Volksfeindlichkeit, Rohheit oder Verworfenheit zeugen. Diese Verschärfungen, wie hartes Lager, verringerte Beleuchtung und geminderte Kost, treten in den ersten zwei bis drei Tagen des Strafvollzugs ein und wiederholen sich alle zwei bis drei Monate. Der Anstaltsleiter ist befugt, die Verschärfung auszuheben, wodurch sie ein Mittel der Erziehung werden kann.

Die schon jetzt geltenden Maßregeln der Sicherung, Besserung oder Heilung werden auch für die Zukunft übernommen. Der Schwerpunkt des Strafvollzugs liegt in der Lösung der Aufgabe, die Volksgemeinschaft vor weiteren Straftaten des Verurteilten dadurch zu schützen, daß er sich als brauchbares Mitglied wieder in die Volksgemeinschaft einreicht. Hier wird zwischen jungen und erwachsenen Gefangenen, zwischen Verdoerbenen und Unerdoerbenen unterschieden. Unter jungen Gefangenen versteht der Entwurf solche, die das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Unter gewissen Voraussetzungen kann diese Altersgrenze auf 18 Jahre herab- oder auf 25 Jahre hinaufgesetzt werden. Der Vollzug an dieser Gruppe von Gefangenen erfolgt in besonderen Anstalten.

Der Gedanke der Erziehung steht beherrschend an der Spitze. Die Gefangenen werden angelehrt oder ausgebildet, daneben sollen Unterricht und Freizeit, Sport und körperliche Erleichterung zusammenwirken, um den jungen Gefangenen für die Rückkehr in das Leben der Volksgemeinschaft tüchtig und brauchbar zu machen. Zur Kategorie der Unerdoerbenen zählen diejenigen, die bisher nicht oder nur einmal geringfügig vorbestraft sind. Auch gegen diese Gefangenen wird der Strafvollzug in besonderen Anstalten nach den gleichen Regeln wie für die Jugendlichen durchgeführt werden.

Der Minister betont schließlich, daß für die nutzbringende Gestaltung des Strafvollzugs eines unerlässlich sei, die Arbeit, zu der jeder Gefangene in Deutschland verpflichtet sei. Die Notwendigkeit der sozialen Wiedereingliederung der besserungsfähigen Gefangenen erfordert weiterhin eine verständnisvolle Betreuung und Fürsorge.

Zusammenarbeit der Westmächte in Fernost

Generalstabsbesprechungen in Hongkong und Singapur

Paris, 13. Juni. Die französischen und englischen leitenden Militärs im Fernen Osten entfalten eine eifrige Tätigkeit, um die militärische Zusammenarbeit beider Staaten im Fernost zu organisieren. Nachdem in diesen Tagen bereits in Hongkong gemeinsame geheime Generalstabsbesprechungen in Anwesenheit des britischen Admirals Sir Percy Noble stattgefunden haben, hat jetzt der englische Oberkommandierende in Fernost die Chefs der französischen Streitkräfte zu Besprechungen nach Singapur eingeladen. Während in Hongkong über die Verteidigung der britischen Kronkolonie beraten wurde, soll die Konferenz in Singapur erreichen, daß die französischen Häfen in Indochina den britischen Kriegsschiffen geöffnet werden.

Eingeweihte Kreise glauben, voraussetzen zu können, daß im Kriegsfall ein einheitliches Kommando unter Sir Percy Noble zustande kommen wird. Es heißt, die französische Abordnung für Singapur sei mit Vollmachten ausgestattet, die indochinesische Seebasis Ram-rath den Engländern zur Verfügung zu stellen und eine Vereinfachung von Häfen und Flugplätzen zuzusichern.

Sientfinner Konzessionen isoliert

Alle Verbindungen werden unterbrochen

Peking, 12. Juni. Die unnahegebigte Haltung der britischen Behörden in Sientfin, die die Auslieferung der chinesischen Terroristen an die japanischen Behörden nach wie vor verweigern, scheint einen größeren

Konflikt heraufzubeschwören, in dem unter Umständen die Zukunft des ganzen Systems der ausländischen Konzessionen in China hineingezogen werden würde. Die japanischen und chinesischen Banken vollendeten bereits ihren Umzug aus den Konzessionen, und das Hauptbüro der chinesischen Seezölle hat seine Vorbereitungen zur Umsiedlung vollendet. Die letzten hundert japanischen Einwohner werden heute die Konzession verlassen. In gut unterrichteten Kreisen glaubt man, daß alle Verbindungen mit beiden Konzessionen am Mittwoch abgebrochen werden. Die Angehörigen der in diesem Konflikt neutralen Länder erhalten besondere Ausweise zum Passieren der Konzessionsgrenzen. Im übrigen wird jedoch der gesamte Verkehr, auch auf dem Wasser, stillgelegt. In der britischen Konzession herrscht außerordentliche Nervosität. Englische Truppen mit Stahlhelmen fahren auf Lastautos fortgesetzt durch alle Straßen. In den anderen Stadtteilen Sientfins sind keinerlei Zeichen von Aufregung zu merken.

Die Niederlassungen der Großmächte in den wichtigsten Städten des chinesischen Handels sind schon so lange ein strittiger Punkt zwischen diesen und Japan, wie die japanische Kriegswirtschaft dem nachhaltig verteidigten Recht der „offenen Tür“ in China entgegensteht. Derartige Ausländerkonzessionen, die in jüngster Zeit immer häufiger zum Stein des Anstoßes werden, bestehen außer in Sientfin und seinen 1/2 Millionen Einwohnern noch in Schanghai, Amoy und Kanton-Schameen, wo die Ausländer entweder in internationalen Stadtteilen oder — wie die Franzosen — in eigenen nationalen Zentren wohnen und von einem internationalen Stadtrat oder ihrem Generalkonsul betreut werden.

Chinesische Truppen, die mit allen Mitteln des Terrors ihre japanfreundlichen Landsleute aus dem Wege räumen, haben in den internationalen Konzessionen Stützpunkte und Unterschlupf gefunden. Eine hermetische Abschürung des extraterritorialen Gebietes, wie sie die Japaner für die britische und französische Niederlassung von Sientfin vorbereiten, gibt den Militärbehörden die Möglichkeit, jeden zu kontrollieren, der in der Niederlassung ein- und ausgeht. Auf diese Weise würden die chinesischen Terroristen die Möglichkeit verlieren, von ihren völkerrechtlich geschützten Zentralen her Aktionen gegen die japanischen Interessen zu unternehmen.

Ausländerfrauen räumen Sientfin

Eigenbericht der NS-Presse

London, 13. Juni. Die japanische Drohung, die französische und britische Konzession in Sientfin abzurufen, hat in der Niederlassung große Panik hervorgerufen. Die Frauen und Kinder der Ausländer sind dabei, die Niederlassungen zu verlassen. Die Spannung wächst von Stunde zu Stunde, Truppen und Polizei der Niederlassungen sind verstärkt worden. Die britische Presse widmet der Entwicklung im Fernen Osten große Aufmerksamkeit und spricht von einer Kräftprobe zwischen Japan und England.

Wettlauf um Lügen

Tagesrundschau unserer Berliner Schriftleitung

K. Gr. Berlin, 13. Juni

Der Danziger Berichterstatter der Londoner „News Chronicle“ verfügt über einen kriminalistischen Scharfblick, der selbst dem guten, alten Edgar Wallace zur Ehre gereicht hätte. Nichts, aber auch rein gar nichts bleibt seinem alles durchdringenden Auge verborgen und so lesen wir denn heute bestürzt Einzelheiten über einen Vorfall, der sich bei der Anwesenheit des Stabschefs Luhe in Danzig ereignete. Der wachen Aufmerksamkeit des „News Chronicle“ verdankt die Weltöffentlichkeit sensationelle Enthüllungen über die „Flucht des Stabschefs der SA“ aus dem Gebiet der Freien Stadt Danzig und liefert damit einen schlagenden Beweis für die „antnazistische Einstellung“ der Danziger Bevölkerung. Wer es also noch nicht weiß, der vernehme aus der „News Chronicle“, daß der Stabschef Danzig am vergangenen Sonntag fluchtartig verlassen mußte, weil während des ihm zu Ehren gegebenen Essens antihitlerische Flugblätter und andere verdächtige Dinge im Festsaal gefunden wurden. Noch während des Essens wurden höhere Senatsbeamte und nicht weniger als 50 Kellner verhaftet, die verdächtig sind, an der geheimen „Verschwörung“ beteiligt zu sein.

So weit der „Bericht“ des Londoner Blattes. Unnötig zu sagen, daß er von A bis Z frei erfunden ist. Das „fluchtartige Verlassen“ Luhes aus Danzig findet in seiner Dienststreife eine hinreichende Erklärung und im übrigen können wir veratzen, daß selbstverständlich weder Flugblätter gefunden, noch Senatoren oder Kellner verhaftet wurden. Der Berichterstatter des „News Chronicle“ hat unweifelhaft seinen Beruf verfehlt, denn wenn er schon auf prestigehohem Gebiete mit solch unerhörten Sensationen aufwartet, zu welchen Leistungen wäre er erst befähigt, wenn ihm eine amerikanische Filmgesellschaft die Ausarbeitung eines Filmtextes für den nächsten Nazi-Greuelfilm anvertraute.

Die läppischen Lügenmeldungen des „News Chronicle“ beweisen uns wiederum, daß man im Danziger Streitfall weder nach Recht noch Unrecht fragt. Der ausländischen Presse kommt es allein darauf an, den Eindruck zu erwecken, als sei Danzig ein „Hexentessel“. Es gibt keine Schauermär, die nicht auf Danziger Boden nach den Behauptungen dieser Presse gespielt hätte, angefangen von den Attentaten auf friedliche Polen bis zu der heimlichen Entsendung tausender verkappter Nazi-Agenten. Ein wahrer Wettlauf um Danziger Sensationen ist entbrannt. „Daily Express“ beispielsweise macht heute seinen Lesern weis, man könne bezüglich Danzigs mit ganz großen Ueberzählungen rechnen, hier wollten die Nazis den Engländern einen gewaltigen Schrecken einjagen.

Mr. Strang hat den schweren Kanoffgang nach Moskau angetreten. Im Fluggepäck des Leiters der zentral-europäischen Abteilung des Foreign Office befinden sich die unwiderruflich endgültigen Vorschläge Londons zu dem Beitritt der Sowjets zum Einkreisungszirkel. Genaue Angaben über den Inhalt der englischen Formel sind nicht zu erhalten. Chamberlain bewahrte einfüßiges Stillschweigen, als er in der gestrigen Unterhausitzung über den Stand der englisch-sowjetrischen Verhandlungen befragt wurde und auch die der Regierung nahestehenden Blätter üben eine bemerkenswerte Zurückhaltung. Offenbar will man keine übertriebenen Hoffnungen erwecken, um der Deffektivität im Fall des Scheiterns der Mission Strangs gelinde Enttäuschungen zu ersparen. Vor allem aber dient die abwartende Haltung Tarnungszwecken. Nach den fallungsvollen Worten der Herren Halifax und Chamberlain würde es sich schlecht ausnehmen, wenn die Blätter im Raufch der Vorfälle über das Ergebnis von Moskau versehentlich die wahren Hintergründe der englischen Politik preisgeben würden.

Auch der zum Mittelsmann zwischen London und Moskau bestellte Mr. Strang hat die ihm von der Regie zugewiesene Sonderaufgabe richtig verstanden. Er stellte sich am Tage vor dem Abflug nach Moskau den Pressephotographen in der friedlichen Pose eines Rosen schneidenden Gärtners und sein freundliches Lächeln auf diesem sinnigen Bild bezeugt gleichsam den Versuch, — sieht so ein Mann aus, der nach den Behauptungen der bösen Nazis die Einkreisung Deutschlands in höheren Aufträgen vollenden soll?

Welch abgeschmackter Theatercoup! der rosenzuchtende Mr. Strang, der passionierte Angler Chamberlain, der dichtende Banfittart, der gigerhafte Eden — Masken, nichts als Masken. Sie alle vermögen uns nicht zu überzeugen, daß ihre Träger in Wirklichkeit jene Friedensfreunde sind, als die sie sich vor der Defensivität aufspielen.

Ministerialdirektor Wohlthat in Spanien

Ministerialdirektor Staatsrat Wohlthat ist in Spanien eingetroffen, um mit den spanischen Regierungstellen über die weitere Gestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Spanien Fühlung zu nehmen.

Ein Dokument unserer Zeit

Gauleiter legt Grundstein für Erweiterungsbau des DAF.-Gauhauses

Stuttgart, 12. Juni. Zu einem einbräusvollen Akt gestaltete sich die feierliche Grundsteinlegung für den dringend notwendig gewordenen Erweiterungsbau des Hauses der Deutschen Arbeitsfront, die am Montagvormittag durch Gauleiter Reichsstatthalter Murr in Anwesenheit des Gauobmanns der DAF., Fritz Schulz, weiterer Gauamtsleiter, zahlreicher Behördenvertreter sowie der Gefolgschaftsmitglieder der DAF. vorgenommen wurde.

Wegen des schlechten Wetters mußte der erste Teil der Feier in den Robert-Ley-Saal verlegt werden, wo nach der Jubel-Überführung von Bach durch die Werkscharkapelle Gauobmann Schulz den Gauleiter und die übrigen Gäste herzlich willkommen hieß. In kurzen Worten gab er dabei einen Rückblick auf die Entstehungsgeschichte des Hauses.

Gauleiter Reichsstatthalter Murr gab zunächst seiner großen Freude über die nunmehrige Inangriffnahme des längst ersehnten zweiten Bauteils unter Dankesworten an Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Gauobmann Schulz Ausdruck. Mit Befriedigung stellte er weiterhin fest, daß auch nach außenhin der Bau als ein Dokument unserer Zeit in Erscheinung treten soll. „Der Baustil von damals“, so führte der Gauleiter aus, „war so wenig schön wie der politische Stil, wenn man von einem solchen überhaupt sprechen konnte. Er war feilenlos, kalt, nüchtern und international. Niemand hatte das Empfinden, daß das Werk aus den Händen eines deutschen Künstlers stamme. Nun aber soll es ein Aussehen erhalten, das unserem eigenen Wesen entspricht. Sein Gesicht soll sein wie das des deutschen Arbeiters, hart, wuchtig und entschlossen. So soll das Haus der DAF. ausschließlich dem Wohl des deutschen Arbeiters dienen und aller deren

men, mit dem gleichzeitig das ganze Gebäude eine architektonische Gestaltung erfährt, die der Größe unserer Zeit entspricht. Dieses Haus soll der Arbeit, der sozialen Wohlfahrt und dem Glück und der Zufriedenheit der schaffenden Menschen unseres Landes dienen. Möge dieses Haus von der Größe unseres Führers und dem Willen seiner Bewegung noch nach vielen Jahrhunderten Zeugnis ablegen.“

Stuttgart, im Brachmond 1939.
Der Gauleiter und Reichsstatthalter
gez.: Wilhelm Murr
Der Gauamtsleiter und Gauobmann
gez.: Fritz Schulz.

Während zwei Maurerpoliere die Grundsteinplatte festmauerten, nahm Gauleiter Reichsstatthalter Murr die Grundsteinlegung mit folgenden Worten und begleitet von drei Hammer schlägen vor: „Dieses Haus soll dienen der Arbeit, soll dienen der sozialen Gerechtigkeit, soll dienen der Wohlfahrt unseres Volkes.“

Nachdem der Marsch aus Wagners „Meistersinger“ verklungen war, tat der Gauleiter den ersten Spatenstich, damit das Zeichen für den Beginn der Bauarbeiten gebend. Die Grundsteinlegungsfeier schloß mit dem Gruß an den Führer und den gemeinsamen Nationalliedern.



Dr. Todt antwortet den Kriegshetzern. Der Sonntag als letzter Tag des großen politischen Generalappells des Westmarkgauen stellte mit seinen Veranstaltungen den Höhepunkt des Gautages in Trier dar. — Generalbauinspektor Dr. Todt als Sonderbeauftragter des Führers für die Arbeiten am Westwall während seiner Rede. Rechts im Bild: Dr. Ley. (Presse-Bild-Zentrale, M.)

Morgens als Erstes
Chlorodont
abends als Letztes

die hier ein- und ausgehen und deren Geist der des Nationalsozialismus und der Volksgemeinschaft ist. Dieser Geist, so schloß der Gauleiter, möge auch der Geist sein, in dem der zweite Bauteil in Angriff genommen wird.

Hierauf schritt man zu der eigentlichen Grundsteinlegung in den für den Erweiterungsbau vorgesehenen bisherigen Hof des Hauses. Die Urkunde der Grundsteinlegung, die dabei von Gauobmann Schulz verlesen wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Im Dritten Jahre der nationalsozialistischen Revolution wurde der erste Bauteil des Hauses der Deutschen Arbeitsfront in Stuttgart nach erfolgter Fertigstellung von den Parteigenossen Hauptdienstleiter Rudolf Schmeer, Gauleiter und Reichsstatthalter für Württemberg, Gauobmann Wilhelm Murr und Gauobmann für Württemberg-Göppingen Fritz Schulz seiner Bestimmung übergeben. Die erhöhten Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront erforderten dringend die Vergrößerung des Hauses, und auf Befehl des Reichsorganisationsleiters der NSDAP, und des Leiters der Deutschen Arbeitsfront, Ag. Dr. Robert Ley, wurde heute der zweite Bauteil in Angriff genom-

Für 22 Milliarden in 10 Jahren

Ein Bautenprogramm für die deutsche Landwirtschaft

Berlin, 12. Juni. Der Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung, Wilkens, gibt im „Vierjahresplan“ einen Überblick über die Bauten, die nach menschlicher Voraussicht in den nächsten zehn Jahren in der deutschen Landwirtschaft erstellt werden müssen. Es ergebe sich ein Wohnungsbau von 740 000 Wohnungen mit einem Kostenaufwand von 6,15 Milliarden. Hierzu käme für die gleichen zehn Jahre ein Reparaturkostenkonto für den Umbau und die Wiederherstellung vieler Wohnungen im Betrage von 3,65 Milliarden, so daß die Herstellung normaler Wohnverhältnisse auf dem Lande insgesamt 9,8 Milliarden Mark erfordern würde. Zur Überwindung des Mangels an Arbeitskräften sei aber auch die Neubildung deutschen Bauern notwendig. Wenn in den nächsten zehn Jahren jährlich 4500 Bauernhöfe geschaffen würden, so ergebe sich dafür ein Aufwand von über einer Milliarde Mark. Der Staatssekretär berechnete die notwendigen Aufwendungen in den nächsten zehn Jahren für die Fortsetzung des Landes- und Wasserbauwerks und der Wasserwirtschaft auf zwei Milliarden Mark, für die Fortsetzung der Umlegungen, für Dorfauflösungen, Güter- und Seilwegebauten auf 951 Millionen, und für Wirtschaftsgebäude auf acht Milliarden Mark. Er hält im einzelnen die Schaffung von Dungsstätten für 18 Millionen Stück Großvieh für notwendig, die Beschaffung von Lagerraum in einem Umfang von 30 Millionen Quadratmeter, den Bau von etwa 60 Millionen Kubikmeter Gärfutterbe-

hältern, den Umbau von einer Million mangelhaften Ställe und die Verbesserung von einer weiteren Million Stallungen. Insgesamt ergibt sich daraus für die nächsten zehn Jahre ein Bauaufwand von 22 Milliarden Mark. Diese Zahlen zeigen eindringlich, daß das auf dem Lande anfallende Bauhandwerk in den nächsten Jahren außerordentlich große Aufgaben zu erfüllen hat.

Zehnjahresplan der Reichsbahn
Wie Ministerialdirigent Dr. Kühne vom Reichsverkehrsministerium in der „Reichsbahn“ mitteilt, wird für den Umbau und Umbau der Reichsbahnausbesserungswerke zur Zeit ein Zehnjahresplan ausgearbeitet. In diesem Zehnjahresplan werden neue Werke entstehen und vorhandene Werke auf höhere Leistungsfähigkeit gebracht, denn es werden mit der Vergrößerung der Zahl der Schienen- und Straßenfahrzeuge der Reichsbahn auch neue Werkstätten gebraucht, und zwar sind zunächst Neubauten in Berlin, München und Hamburg geplant. Mit der Leistungssteigerung im Werkstättendienst sind verbunden die Verbesserung des Arbeitsablaufes und der Arbeitsverfahren und eine sorgfältige technisch-wirtschaftliche Überwachung der einzelnen Betriebe. Für die Reichsbahn, die einschließlich der Ostmark über 10 000 Lehrlinge in ihren Ausbildungsstellen hat, wird weiter als notwendig erkannt, bei größeren Lehrlingsanteilen besondere Lehrlingsabteilungen zu bilden.

Erntehilfen für Studierende

Berlin, 12. Juni. Der Reichserziehungsminister hat in Anerkennung der Bedeutung des durch die Reichsstudentenfürsorge durchgeführten Landdienstes und der Erntehilfe verfügt, daß jede Hilfe bei dem Arbeitermangel in der Landwirtschaft im Interesse der Sicherstellung der Ernährungsfrage Förderung verdient. Die Rektoren aller Hochschulen des Großdeutschen Reiches werden daher ermächtigt, diejenigen Studenten, die sich in den Dienst der diesjährigen Erntehilfe stellen, schon vom 15. Juli ab ohne Nachteile von der Teilnahme an den Vorlesungen und Übungen zu befreien.

Die Reichsbahn bremst mit Buna

Bremschläuche aus synthetischem Kautschuk
gl. Schlopau, 12. Juni. Die ständig steigende Erzeugung des deutschen Kautschuks Buna im Schlopauer Werk kommt in erster Linie der Kraftfahrzeugindustrie zugute. Aber auch die Eisenbahn benötigt große Summen und heute bremst die Deutsche Reichsbahn ihre Züge bereits mit Buna, aus dem die Bremschläuche gemacht werden. Auch hier hat sich der deutsche Buna dem natürlichen Kautschuk nicht nur gleichwertig, sondern überlegen erwiesen. Die Reichsbahn gibt jetzt bekannt, daß schon seit einigen Jahren alle ihre Bremschläuche aus synthetischem Kautschuk gemacht werden.

Aus Württemberg

100 000 auf der Reichsgartenschau

Stuttgart, 12. Juni. Nach den heißen Tagen der vergangenen Woche brachten einige gewittrige Regengüsse für das Wochenende auf der Reichsgartenschau eine angenehme Abkühlung, die, wie sich zeigte, den Besucherstrom keineswegs nachteilig beeinflusste. Es war vielmehr interessant, festzustellen, daß nunmehr, nachdem in den ersten Ausstellungswochen vor allem Besucher aus dem Württembergischen Land zur Reichsgartenschau gekommen waren, sich die Zahl der Sonderzüge und Omnibusse, die von weither kommen, beträchtlich erhöht hat. So kamen über das vergangene Wochenende Omnibusse in einer Anzahl, wie wir sie auf der Reichsgartenschau noch nie erlebt haben. Dazu trafen zahlreiche Sonderzüge ein, u. a. aus Mannheim, Augsburg, Memmingen, Schwelkingen, Offenburg, Kaufbeuren, Worms, Sinsheim, Heidelberg, Lindau, Karlsruhe, Pforzheim, Pirmasens, Bregenz und Willingen, um nur einen Teil davon zu nennen. Insgesamt waren es damit rund 100 000 Besucher, die auch über dieses Wochenende wieder zur Reichsgartenschau kamen.

Brand bei Schokoladenfabrik Haller

—tz Untertürkheim, 11. Juni. In der Nacht zum Sonntag brach aus bisher noch ungeklärter Ursache in der Schokoladenfabrik Haller in Stuttgart-Ober-Untertürkheim ein Brand aus, der in kürzester Zeit solchen Umfang annahm, daß trotz größten Einsatzes der Feuerwehren der Wache III Bad Cannstatt und des Abschlags Ober-Untertürkheim das obere Stockwerk dem Brand fast völlig zum Opfer fiel. Durch das gewittrige Wetter wurden die Löscharbeiten sehr erschwert, so daß noch lange nach Mitternacht

Zwei Tote bei Baumglück

Heilbronn, 12. Juni. Am Samstagvormittag kurz vor 10 Uhr ereignete sich in dem noch im Bau befindlichen neuen Silo der Heilbronner Nahrungsmittelwerke C. S. Knorr ein schweres Baumglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, während ein Dritter zur Stunde noch in Lebensgefahr schwebt. Drei Arbeiter einer Frankfurter Gleitbau-Firma waren damit beschäftigt, auf die Silozellen in einer Höhe von 37 Meter über dem Erdboden Betondecken anzubringen. Dabei brach eine dieser Decken durch und riß den 56jährigen Hilfsarbeiter Heinrich Klaf aus Klingenberg (Kr. Heilbronn), den 29jährigen Maurer Josef Lochner aus Alfeld (Kr. Mosbach) und den 40jährigen Mineur Karl Brommer aus Sulzbach (Kreis Mosbach) mit sich in die Tiefe. Von den sämtlich verheirateten Männern waren Klaf und Lochner sofort tot. Brommer zog sich einen Fußbruch, eine Gehirnerkütterung, schwere Kopfverletzungen und Brustkorbquetschungen zu. Nach seiner Einlieferung in das Heilbronner städt. Krankenhaus verlor der Schwerverletzte die Bewußtsein. Trotz der Schwere seiner Verletzungen hoffen die Ärzte Brommer am Leben erhalten zu können. Lochner hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder.

Drei Blitzeinschläge bei Hall

Schw. Hall, 12. Juni. Am Sonntag früh gegen 1 Uhr gingen verheerende schwere Gewitter über Hall und Umgebung nieder. Im Bahnhof Gessenthal entzündete der Blitz einen größeren, mit Holzvolle gefüllten Lagerstuppen einer Gipsdielenfabrik. Der Haller Abschlag war alsbald zur Stelle, so daß das Schadenfeuer auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Am Sonntagnachmittag brannte in Riedern, Kr. Hall, eine Scheune infolge Blitzeinschlags nieder, das Wohnhaus konnte gerettet werden. Auch in Lorenzimmern, Kr. Hall, fiel eine Scheune einem Blitzeinschlag zum Opfer.

Anwesen durch Blitzeinschlag zerstört

Ellwangen, 11. Juni. Bei dem schweren Gewitter, das am Freitag in der fünften Morgenstunde über die Ellwanger Gegend niederging, schlug der Blitz in das Anwesen des Bauern Joseph Gloning in Haisterhofen (Gemeinde Köhligen) und zündete Wohnhaus, Scheune und Stall brannten bis auf die Grundmauern nieder.

Unter einem Lastzug geschleudert

Ulm, 12. Juni. Ein unglückliches Ende nahm die Heimfahrt eines Neu-Ulmer Ehepaars vom Urlaubsaufenthalt. Die 30jährige Frau Magdalene Engel befand sich mit ihrem Mann mit dem Kraftwagen auf dem Wege von Nirnberg nach Neu-Ulm. An einer Steigung unweit Monheim wollte das Ehepaar einen Lastzug überholen. Der Fahrer sah im letzten Augenblick, daß ein Personenkraftwagen entgegenkam. Er bremste sehr stark ab, wodurch seine Frau vom Gasfuß geschleudert wurde und unter den Anhänger des Lastkraftwagens geriet. Der Unglücklichen wurde der Brustkorb eingedrückt. Sie verschied an Ort und Stelle.

stehende Verwahrung von Berufsverbrechern beschloß, befinden sich zurzeit rund 4000 Häftlinge in Sicherungsverwahrung; etwa 4 v. H. darunter sind Frauen. Die meisten sind bezeichnenderweise zwischen 25 und 45 Jahre alt und stammen aus der Großstadt. 62 v. H. sind ledig, 17 v. H. verheiratet. Während aber nur 35 v. H. aus der Industrie-Arbeitererschaft stammen, kommen 51 v. H. aus Handel und Gewerbe. Die Frühkriminellen, die schon im 14. bis zum 18. Lebensjahre zuerst verurteilt wurden, stehen mit 45 v. H. an der Spitze. Zieht man die Grenze beim 25. Lebensjahre, so sind nicht weniger als 87 v. H. frühkriminell. Mit der Entlassung aus der an sich unbegrenzten Sicherungsverwahrung hat man bisher sehr unbefriedigende Ergebnisse erzielt.

Schiebung mit Gewerkschaftsgeldern

Beurlaubte Juden erhielten Gehaltszulage
Eigenbericht der NS-Pressen
hm. Prag, 11. Juni. Der rote Einheitsverband der Privatbeamten und Angestellten in Brünn beschäftigte zwei jüdische Sekretäre, die nach der Schaffung des Protektorats beurlaubt wurden. Die Prager Zentrale hat nun den beiden Juden, wie sich herausgestellt hat, seither eine monatliche Gehaltszulage von 100 Mark bewilligt, obwohl sie überhaupt keinen Dienst

Volksgenosse, melde einen Freiplatz für die Kinderlandverschickung der NSD.

mehr versehen. Das Bekanntwerden dieser Schiebung hat in allen Kreisen der Bevölkerung größte Empörung hervorgerufen, da es sich bei der genannten Einheitsgewerkschaft sowohl um deutsche als auch um tschechische Gelder handelt.

6000 Valutenschieber festgenommen

Mehrere Millionen Kronen im Protektorat beschlagnahmt
Eigenbericht der NS-Pressen
hm. Prag, 11. Juni. Den tschechischen Finanzbehörden gelang es, in den letzten drei Monaten 6000 Valutenschieber und -händler zu verhaften. Es wurden fremde Valuten im Werte von mehreren Millionen Kronen beschlagnahmt.

Der Europäer in den Tropen

Klima und Ernährungsweise in den Tropen bringen für den Europäer fast immer gesundheitliche Veränderungen mit sich. Wie weit eine Anpassung möglich ist, behandelt Professor Rodenwaldt in „Forschungen und Fortschritte“.

rasch auf ein tiefes kulturelles Niveau. Aber auch in günstigen Wirtschaftsverhältnissen, fehlt es an jeder Aufwärtsentwicklung, die der Entwicklung im Mutterlande entspräche.

Unsichtbares Glas erfunden

Wie die „Deutsche Optische Wochenschrift“ mitteilt, ist es der Forscherin Dr. Katharina Bloedgett gelungen, ein Verfahren zu entwickeln, durch das man gläserne Gegenstände unsichtbar machen kann.

Eine Million Volt „schießen“ auf Atome

30- bis 60 000 verschiedene Erbanlagen des Menschen / Ueber 10 000 davon bekannt

Stärker denn je ist die deutsche Wissenschaft heute zum unentbehrlichen Berater der Staatsführung geworden. Welche neuen Erfolge dem deutschen Forschergeist auch im letzten Jahre gelungen sind, lehrte die im Breslauer Landehaus durchgeführte 28. Ordentliche Hauptversammlung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft.

und die Einsparung von Devisen weitere Fortschritte machen wird.

Nun auch synthetische Gerbstoffe

Von besonderer Bedeutung sind die neuen Verfahren zur Ausschaltung ausländischer Gerbstoffe durch Anwendung einheimischer Gerbstoffe. Eingehende Versuche haben zum Beispiel ergeben, daß bei der Herstellung pflanzlich gegebener Leders unbedenklich bis zu 25 v. H. der natürlichen Gerbstoffe ersetzt werden können.

Benzin — noch klopfester als bisher

Besonders wertvoll sind die neuen Verfahren, die auf dem Gebiete der Benzinsynthese entwickelt wurden. Es konnten hier eine Reihe neuer Patente angemeldet werden, durch die ein neues Benzin hergestellt werden kann, das wesentlich klopfester ist als die bisherigen synthetischen Produkte.

Schnee wird gewogen

Für die Durchführung weiterer Forschungen wurden eine Reihe modernster technischer Apparaturen in den Instituten angeschafft. Heidelberg hat eine neue Atomzertrümmerungsanlage erhalten, bei der mit einer Million Volt auf die Atome „geschossen“ wird.

Deutsche in aller Welt werden erfasst / Sippenkunde im Auslands-Institut in Stuttgart

In seiner Königsberger Rede vom 26. März 1938 sagte der Führer: „Wir kennen heute ein Gemeinschaftsgefühl, das weit stärker ist, als dies politische oder wirtschaftliche Interessen je begründen können.“

Im einzelnen lassen sich die Aufgaben des sippenkundlichen Arbeitszweiges des Deutschen Auslands-Instituts in die Begriffe Forschung, Sammlung, Schulung und Volkspflege zusammenfassen.

derausstellungen sippenkundlicher Art, wie sie ständig wechselnd im D.N.J. zu sehen sind, wie sie auch die Forschungsstellen in Hannover, Rassel und Kaiserlautern bereits unternommen haben, um weitere Kreise für die Mitarbeit zu gewinnen und zu schulen.

Diese Erkenntnis setzt sich mehr und mehr auch unter den deutschen Volksgenossen im Ausland durch. Mit seinem Stammvolk die innere Verbindung nicht zu verlieren, ist heute für den Deutschen im Ausland ein erstrebenswertes Gut geworden.

Auch die Ahnenforschung läuft in dieser doppelten Richtung. Es gilt, die mannigfaltigen Schicksalwege Deutscher im Ausland herauszuarbeiten, deutsche Leistung im Ausland und für das Ausland herauszustellen und somit die Achtung vor dem deutschen Namen auch unter den fremden Völkern zu steigern.

Und als Wichtigstes schließlich die lebendige Volkspflege, die Aufnahme und Pflege persönlicher Beziehungen von Landsmann zu Landsmann über Grenzen und Meere hinweg, wie sie nicht nur im Briefaustausch, sondern auch in Besessstoffendungen aller Art sich auswirkt.

Es lag in der Natur der Sache, daß solche Fragen in erster Linie im Deutschen Auslands-Institut in Stuttgart mündeten. Inzwischen hatte sich auch die in vergangenen Jahrzehnten nur Wels- und Patriarkerkreisen vorbehaltene Familienkunde mit in den Dienst der gesamten Volksgemeinschaft gestellt.

Fast jeder Volksgenosse im Reich besitzt irgendwo im Ausland Sippenangehörige; dadurch kann jeder einzelne mithelfen bei dieser Arbeit, indem er deren Anschriften mitteilt und die lebendigen Beziehungen von Person zu Person aufnimmt.

Dem gleichen Zweck dienen die „Heimatabriefe“ der Landsmannschaftlichen Forschungsstelle, welche mit ihren Geschichten und Berichten in heimatischer Mundart, mit ihren Bildern und Heimatrezepten die Seiten des Gemüts anfliegen lassen, die Leistungen und Errungenschaften des Großdeutschen Reiches vor Augen führen und mit dem Stammesgefühl die gesamtdeutsche Volksgemeinschaft pflegen.

Von der deutschen Familie im Ausland her, der reichsdeutschen wie der volksdeutschen, aus ihren Fragen und besonderen Nöten heraus entstand im Winter 1933/34 die Hauptstelle für die Sippenkunde des Deutschtums im Ausland im Deutschen Auslands-Institut (D.N.J.) in Stuttgart.

Ultraschall — ein neues Wunder

Man könnte auch Eier damit hart kochen

Schallwellen, die wir nicht mehr hören können, sind Ultraschall. Es handelt sich dabei um Wellen, die mehr als 20 000 Schwingungen in der Sekunde machen — bis zu einer Höhe von 100 Millionen Schwingungen können wir solchen unhörbaren Schall heute erzeugen.

mit recht hohen „Tönen“ die Glasbläschen in der Schmelzmasse, auch bei Glas, angreift, so machen sie sich schnell auf die Flucht! Nicht minder wichtig ist die Feststellung der Elastizitätsverhältnisse in undurchsichtigen Körpern mittels Ultraschallwellen.

Durch eine Vereinbarung zwischen D.N.J. und D.N.J. wurde dann 1938 diese gesamte Arbeit in der „Hauptabteilung Sippenkunde und Volkspflege“ im Deutschen Auslands-Institut in Stuttgart zusammengefaßt. Hier wurden die Erfahrungen der ältesten dieser Forschungsstellen, nämlich der „Hauptstelle für die Sippenkunde des Deutschtums im Ausland“ im D.N.J. in Stuttgart, für die regionalen und landsmannschaftlichen Forschungsstellen nutzbar gemacht.

Die höchsten Töne haben eine bedeutende Energie — sie sind stärker als ein Kanonenschuß, auch wenn man sie nicht hört. Wir wissen, daß schon sehr hohe, aber noch hörbare, schrille Töne unseren Ohren „wehtun“. Das hat seinen guten Grund. Denn durch Verjüde ist festzustellen, daß der Ultraschall Zellwände zerreißt, die roten Blutkörperchen zerstört, Algenfäden zerstückelt und sogar Eiweiß zum Gerinnen bringen kann.

Die letzten Fortschritte in der Filmindustry sind zu einem großen Teil auch der neuen Wissenschaft der „Phonochemie“ zu verdanken. Die Bromsilberkörner der lichtempfindlichen Schicht haben nämlich die Neigung, sich zusammenzuballen, wodurch der Film „grobkörnig“ wird.

Aber weitaus wichtiger sind vorerst die Wirkungen des Ultraschalles auf technische Gebiete. Hier wurden aufsehenerregende Methoden in den letzten Jahren entwickelt. So kann man durch Ultraschall Materialfehler im Eisen entdecken. Ja, noch mehr! Wenn man

Nun ist es vor kurzem durch die geniale Arbeit zweier deutscher Professoren gelungen, die unhörbaren Ultra-Schallwellen sogar sichtbar zu machen! Es gibt photographische Aufnahmen solcher Wellen. Die Wissenschaft vom Ultraschall steht noch in ihren Anfängen. Wer weiß, was alles noch diese unhörbaren Wellen in unser, natürlich in diesem Fall rein wissenschaftliches Ohr flüstern werden!

Falsche Gattenwahl zerstört das Erbbild

Besonders erstaunlich sind die Forschungsergebnisse auf dem Gebiete der Biochemie. So gelang die Ausarbeitung von Methoden, die eine einfache Herstellung des Schwangerschaftshormons und die künstliche Gewinnung des Nebennierenrindenhormons erlauben.

Auf dem Gebiete der Rassenforschung und Eugenik ist man bereits so weit, daß Chromosomenkarten der Erbanlagen hergestellt werden können. Die Zahl der Erbanlagen beim Menschen wird auf 30 000 bis 60 000 geschätzt. Heute schon kann man 10 000 dieser Erbanlagen beim Menschen aufzählen.

Unser modernster Sendesaal

Der Reichsintendant des großdeutschen Rundfunks, Dr. Glasmeier, nahm den ersten Spatenstich zum Neubau des Reichsenders Breslau vor, der in Jahresfrist entstehen und den modernsten Sendesaal Deutschlands bringen wird.

Der neuentstandene Sendesaal wird der erste sein, der nicht nach rein akustischen, sondern nach architektonischen Gesichtspunkten ausgestaltet wird. Er soll sich in nichts von einem großen Sendesaal unterscheiden. Den akustischen Bedürfnissen wird dadurch Rechnung getragen, daß eine verhältnismäßig dünne Mauerfläche von einer starken Schicht Glaswolle überdeckt wird.

Prags Ständetheater kehrt zurück

Das frühere Deutsche Ständetheater auf dem Prager Obstmarkt wird schon in nächster Zeit den Deutschen zurückgegeben werden. Durch diese Maßnahme erfährt die laufende tschechische Spielzeit keine Unterbrechung. Mit der Rückgabe des Ständetheaters wird ein Unrecht gutgemacht, das man einst den Deutschen zufügte. Im Jahre 1920 besetzten tschechische Demonstranten diese von Graf Rostiz erbaute alte deutsche Kulturstätte.

Seber glaubte das Vorfahrtsrecht zu haben Der schwere Verkehrsunfall beim „Rappen“ vor Gericht.

Am 28. Oktober letzten Jahres ereignete sich an der engen Straßenstelle beim Gasthaus zum „Rappen“ in Calw ein schwerer Verkehrsunfall, bei welchem ein Polizeihauptwachmeister, der zu einer dienstlichen Handlung nach der Bahnhofstraße gerufen worden war und sich auf dem Rückweg nach der Polizeiwache befand, schwer verletzt wurde.

Letzte Woche fand jetzt die Verhandlung über diesen Fall im Calwer Amtsgerichtsgebäude vor dem Schöffengericht Neuenbürg statt.

Angellagt waren der Kraftfahrer einer Calwer Firma und ein auswärtiger Fabrikant, Besitzer eines Personenkraftwagens mit Anhänger. Aus der Vernehmung der Angeklagten ging hervor, daß jeder glaubte er habe das Vorfahrtsrecht zur Durchfahrt der engen Straßenstelle gehabt, während der andere hätte anhalten müssen bis die Durchfahrt für ihn frei gewesen wäre. In diesem Gedanken sind beide Fahrer auf die enge Straßenstelle zugefahren. Als der Fahrer des Lastzuges sah, daß ein Zusammenstoß mit dem entgegenkommenden Personenkraftwagen unvermeidlich war, bremste er sein Fahrzeug ab; dieses geriet auf dem nassen Pflaster ins Schleudern und geriet auf den schmalen Gehweg, auf dem der verletzte Polizeibeamte eben daher kam. Dieser wurde von der Stoßstange des Lastzuges erfasst und zu Boden geworfen. Die Fußverletzungen, welche der Beamte erlitt, waren so schwer, daß er erst nach einem halben Jahr das Krankenhaus verlassen konnte. Seine Weiterverwendung im Polizeidienst ist infolge des Unfalls sehr in Frage gestellt.

Die Vernehmung der geladenen Zeugen ergab durchaus kein einheitliches Bild. Die Aus-

Bei großer Hitze wirkt wahrhaftig wahre Wunder Fichtenberger KOLNISCH WASSER

sagen wieder sprachen sich zum Teil. Aus diesem Grunde wurde auch bei der Urteilsbegründung betont, daß nicht auf Grund der Zeugenaussagen das Urteil gefällt werde, sondern auf Grund der Tatsachen, die die polizeiliche Aufnahme ergeben habe. Das Urteil des Schöffengerichtes lautete für jeden der Angeklagten auf 30 RM. Geldstrafe wegen Übertretens der Straßenverkehrsordnung und fahrlässiger Körperverletzung, sowie Tragen der Kosten je zur Hälfte. Dieser strafrechtlichen Verurteilung wird nun auch ein Zivilprozeß wegen der späteren Versorgung des Polizeibeamten folgen.

Kriegerkameradschaft Stammheim besuchte Calw

Anläßlich eines Kameradschaftsausfluges der Kriegerkameradschaft Stammheim, Kreis Ludwigsburg, nach Bad Liebenzell wurde am letzten Sonntag auch den Calwer Kameraden ein Besuch zu teil. Die letzteren empfingen die Stammheimer Kameraden in Stärke von 117 Mann einischl. 25 Mann-Musik am Stadtausgang worauf beide Kameradschaften gemeinschaftlich einen Propagandamarsch durchführten, der mit einer Ehrung der gefallenen Kameraden am Ehrenmal seinen Abschluß fand. Anschließend wurde im Lokal Hotel Waldhorn ein Kameradschaftsappell verbunden mit Gesangs- und Musikvorträgen abgehalten. Hierzu war auch der Kreisführer, Major d. L.

Küche, erschienen und sprach zu den Gästen. Vor dem Eintreten in den gemütlichen Teil des Abends brachte Kam.-Führer Waiblinger, Stammheim ein dreifaches „Zieg Heil“ auf unseren Führer aus. Vor dem Abmarsch dankte der stellv. Kameradschaftsführer Bayer den Gästen für den Besuch und den schön verlaufenen Abend und versprach einen baldigen Gegenbesuch in Stammheim. Ein Teil der Calwer Kameraden gab dann den Gästen noch das Geleit zum Bahnhof.

Wer hat die besten Obstanlagen

Prämierung der landw. und Garten-Obstbaualanagen.

Die Landesbauernschaft Württemberg veranstaltet bekanntlich zur Förderung des Obstbaus alljährlich eine Prämierung von Obstanlagen. Diese findet in diesem Jahre u. a. auch in der Kreisbauernschaft Calw statt. Zu dieser Prämierung werden alle Obstbauer der Kreisbauernschaft zugelassen. Allerdings wird dabei zwischen landwirtschaftlichem Obstbau und

Gartenobstbau unterschieden. Die Prämierung erstreckt sich nicht auf einzelne Bäume, sondern auf geschlossene Reihen und Pflanzungen von wenigstens 30 Bäumen. In die Prämierung werden auch einzelne vorbildliche Wandspaliere einbezogen. Wer sich an dieser Prämierung beteiligen will, hat sich an seinen zuständigen Kreisbaumwart zu wenden.

Die Pädagogische Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen haben u. a. bestanden: in der naturwissenschaftlichen Richtung: Dr. Rolf Bader von Simmozheim und Dr. Otto Mönch von Röttenbach.

Ergebnis der zweiten Volksschuldienstprüfung. Auf Grund der im Mai 1939 abgehaltenen zweiten Volksschuldienstprüfung sind u. a. die nachgenannten Lehrer zur ständigen Anstellung an württembergischen Volksschulen für befähigt erklärt worden: Hans Bachteler von Höfen a. Eng; Otto Beuerle von Rottfelden; Friedrich Braun von Beihingen; Erwin Gönner von Igelsberg; Walter Koch von Nagold; Walter Stockinger von Schönbrunn.

Ein Aufruf an unsere Bäuerinnen

Schickt Eure Flickkörbe an die Kreisfrauenschaftsleitung

Nun hat seit einigen Tagen überall die Heuernte begonnen und damit die Zeit, in der eine Arbeit die andere drängt. Unsere Bäuerinnen stehen wieder Tag für Tag von früh bis spät auf dem Feld und sichern durch ihr schweres Tagewerk unsere Ernährung. Wir alle wissen, daß unsere Bäuerinnen eine Hilfe sehr nötig brauchen könnten und doch können viele von uns aus irgend welchen Gründen nicht mit aufs Feld, sei es nun, daß sie körperlich dazu nicht in der Lage sind, oder daß andere, häusliche oder ähnliche Pflichten sie davon abhalten. Und doch würden wir sehr gern helfen, so weit es in unseren Kräften steht!

Nun gibt es etwas, was wohl jeder Bäuerin in dieser Zeit der strengsten Feldarbeit Sorgen macht: Ihr Flickkorb. Sind Kinder in einem Haushalt, so weiß jedes, daß dieser Flickkorb in ungläublich kurzer Zeit fast beängstigende Ausmaße annehmen kann und wie viele Stunden, die ihr zur Erholung oder einer dringenderen Arbeit dienen sollten, muß nun die Mutter sich hinter ihren Flickkorb setzen. Und hier soll nun die Hilfe derer einfließen, die selbst nicht mit bei der Feldarbeit helfen können. Wir fordern daher alle Bäuerinnen unseres Kreises auf: Schickt eure Flickkörbe mit Strümpfen und allem, was eben der Ausbesserung bedarf, an die Kreisfrauenschaftsleitung Wildbad. Von da werden die Sachen weitergegeben und in wenigen Tagen habt ihr alles wieder sauber geflickt in Händen. Ihr könnt eure Flickkörbe auch eurer

Dorfrauenschaftsleiterin bringen, die sie dann weitergibt.

Nun denkt wohl zuerst jede Bäuerin: Ich gebe meinen Flickkorb nicht weg, das ist nichts für fremde Hände, ich werde es schon noch schaffen — und doch sind so viele Frauen da, die ihr helfen möchten und die froh sind, wenn sie wirklich helfen dürfen. Glaubt mir nicht etwa, daß eure Strümpfe größere Löcher bekommen, als unsere, oder daß wir unsere Wäschestücke weniger zusammenflicken müssen, als ihr. O nein, das ist bei uns alles genau so. Und dann, die einzelnen von uns wissen gar nicht, wem die Sachen gehören, die sie zum Flickern bekommen haben und wer überhaupt einen Flickkorb geschickt hat. So braucht also auch niemand zu befürchten, daß nahher über ihn gesprochen wird.

Es ist zwar nicht viel, was wir euch helfen können, aber das wenige, was wir tun können, tun wir von Herzen gern. Es liegt nun an euch, uns die Gelegenheit dazu zu geben, denn wir wollen ja helfen! Wir sind alle eine große Gemeinschaft und ein jeder setze seine Kraft da ein, wo er am meisten leisten kann. Die Bäuerin sorgt für unser Brot, so wollen wir ihr wenigstens die kleinen Sorgen abnehmen, die wir für sie übernehmen können. Denn:

Wir alle durch Blut und Boden verwandt Wir pflügen alle dasselbe Land, Wir essen alle dasselbe Brot, Wir tragen alle dieselbe Not!

Lehrerempfang in Oberhaugstett

Am 6. Juni zog Hauptlehrer Kolb in Oberhaugstett auf, um die ihm übertragene ständige Lehrstelle zu übernehmen. Aus diesem Grund veranlaßten sich abends der Bürgermeister mit den Ortschul- und Gemeinderäten, die Schuljugend und der Dorfschor, sowie die Lehrer der Nachbargemeinden vor dem geschmückten Schulhaus zu einer kurzen Begrüßungsfeier. Bürgermeister Stepper hieß den neuen Lehrer namens der Gemeinde herzlich willkommen. Er wies darauf hin, daß im Dorf immer ein gutes Verhältnis zur Lehr-

familie und zur Schule bestanden habe; auch dem neuen Lehrer werde die volle Unterstützung der Gemeinde zuteil. Spil. Reuter überbrachte die Willkommgrüße des verhinderten Kreisamtsleiters des NS-Lehrerbundes und nahm den Neuaufziehenden in die Erziehlerkameradschaft des Kreises auf. Spil. Kolb dankte für den herzlichen Empfang und bat die Einwohnerlichkeit um die vertrauensvolle Mitarbeit an der großen Erzieheraufgabe. Er versprach das Bauerntum, das im Kampf um die Nahrungsfreiheit unseres Volkes Großes leistet, durch seine Arbeit innerhalb und außerhalb der Schule zu fördern. Die Schuljugend, sowie der

NSDAP. Schwarzes Brett

Parteiorganisation

NSDAP. Ortsgruppe Calw. Der Kassensleiter. Zur Finanzierung des Reichsparteitags 1939 hat der Reichsgruppenmeister angeordnet, daß von sämtlichen Mitgliedern und Parteianwärtern der NSDAP. eine einmalige Umlage in Höhe eines Monatsbeitrages (ohne den Hilfskastenbeitrag von 30 Rpf.) erhoben wird. Die Umlage wird in den kommenden Tagen durch die Blockleiter gegen Ausfälligung der Umlagevermarkten eingezogen werden!

Parteiämter mit betreuten

Organisationen

Deutsche Arbeitsfront. Werkjahr Calw. Dienst am Mittwoch, 14. Juni. Antreten 20.15 Uhr an der Turnhalle. Die Ausweise werden ausgegeben, Entschuldigungen können deshalb nicht angenommen werden.

S.A. SS. NSKK. NSFK.

NS-Sturm 1/414 Der Stuf. Dienst für Mittwoch: Beginn um 20 Uhr im Lager. Appell im Dienstanzug, anschließend Nachrichtendienst.

Reiterjahr Calw. Am Donnerstag, den 15. Juni 20.15 Uhr Antreten zum Dienst bei der Baumann-Galle. Sport mitbringen.

Gemischte Chor schmückten die Feier mit Gesängen aus.

Gemeinschaftslager von NS-Lehrerbund und Reichsnährstand in der Gauschule des NS-Lehrerbundes Jungborn.

Ein Teilnehmer aus unserem Kreis berichtet uns:

In der Zeit vom 12.—16. April fand in der Gauschule des NS-Lehrerbundes ein Gemeinschaftslager des Reichsnährstandes und NS-Lehrerbundes statt. Unter Leitung von Gausachbearbeiter für Landeskulen, Pg. Schwenzl, Zwerenberg, traten die Dorflehrer und Ortsbauernführer zusammen, um Fragen deutschen Bauerntums, nationalsozialistischer Gemeinschaftspflege und Gemeinschaftserziehung durchzuführen. Aus der Lehrerschaft war außer den Kreisfacharbeitern eine größere Anzahl Landlehrer aus den beiden Veruchtskreisen Calw und Hall anwesend. Trotz der jetzt dringenden Feldarbeiten hatte sich eine Anzahl Ortsbauernführer eingefunden. Treffliche Redner, die an vorderster Front für eine Gesundung des Bauerntums kämpfen, würdigten die großen Leistungen des deutschen Bauern, zeigten die Ursachen der heutigen Nöte auf und gaben fruchtbare Anregungen für die gesamte Erziehungsarbeit. Mit großem Beifall wurden die Ausführungen von Kreisleiter Wurster, Calw, über die politischen Aufgaben im Dorf aufgenommen.

Ein Höhepunkt im Gemeinschaftserlebnis waren die Stunden, in denen Landesbauernführer Arnold und Gauamtsleiter des NS-LB, Huber unter den Teilnehmern weilten und in ihren Ausführungen eine umfassende Schau über die Lage der Bauernschaft und des Dorflebens gaben. Mit reichen Anregungen gingen die Betreuer der Dorfgemeinschaft aus

Liebe Tanz und Tod

ROMAN VON BERT GEORGE

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag Dr. Blichacker, Göttingen bei Hildesheim

Die junge Baronesse von R. war die Tochter eines Bankiers, dessen Unternehmen damals internationale Bedeutung hatte. Es gibt sicher unter den Lesern dieses Berichtes noch viele Zeugen, die sich des Aufsehens erinnern, das im Juni 1906 die Nachricht von dem Verschwinden der einzigen Tochter dieses Mannes in ganz Deutschland und auch in anderen Ländern erregte. Herr von R., einer der vornehmsten und populärsten Geldmagnaten Berlins, war noch vom alten Kaiser Wilhelm I. geadelt worden. Sein Wit, seine Schlagfertigkeit, sein Spürsinn für weltbedeutende, vielversprechende Transaktionen der Großindustrie, das Geschick, mit dem er die Geschäfte höchster Persönlichkeiten verjah, nicht zuletzt seine patriotische Gesinnung schufen ihm eine dominierende Stellung in der gesamten Finanzwelt.

Man kann ermeinen, welcher Schlag es für den Bankier war, seine Tochter im Mittelpunkt eines solchen Skandals zu sehen. Seine beiden Söhne bemühten sich, die Erregung des Vaters einzudämmen, denn der in seinem Stolz und in seiner Vaterliebe aufs schwerste getränkte Mann war außer sich vor Empörung.

Er opferte ein Vermögen, um sein Kind in Paris aufzuföhren, aber es gelang ihm nicht. Vielleicht, wenn er das Glück gehabt hätte, die Unwissende noch zu Beginn ihres Aufenthal-

tes in Paris zu entdecken, sie mit Gewalt zurückzuführen, sie bewachen zu lassen, bis sie ihre Leidenschaft überwinden, — vielleicht wäre dem jungen Mädchen viel Leid und ein tragisches Schicksal erspart geblieben. Aber es sollte nicht sein.

Der junge, hübsche Botenschaftssekretär, Herr Guy de Crevennes-Gesly hatte die Baronesse im Winter 1905 auf 1906 auf einem der großen Berliner Bälle kennengelernt. Die beiden Menschen waren nach der ersten Begegnung leidenschaftlich füreinander entbrannt. Es war Klotildens erster größerer Ball. Trotz ihres jugendlichen Alters knospenhaft erblüht, fröhlich, ungezwungen, wurde sie sehr umschwärmt. Bis Guy ihr entgegentrat und sie ihn kennenlernte.

Welch ein Mann! Er war jung, schlank und groß, hatte dunkle, schwermütige Augen und ein schmales Gesicht. Sie kam sich plötzlich wie schlafend vor, jeder Lärm um sie war ausgelöscht, sie sah und hörte nichts mehr, sie starrte nur in sein schönes Antlitz und hätte es ganz natürlich gefunden, wenn er sie, wie der Prinz im Märchen, durch einen Kuß auf die Lippen vor allen Menschen wieder zum Leben erweckt hätte.

Guy hatte nach vier Wochen bei dem Bankier um ihre Hand angehalten. Herr von R. lehnte jedoch eine Verbindung mit der als streng katholisch bekannten Familie von Crevennes-Gesly schroff ab. Er war Protestant, glühender Anhänger des preussischen Hofes und wünschte nichts sehnlicher, als seine Tochter mit einem der Offiziere aus der Umgebung des Kaisers zu verheiraten. Daher bat er den jungen Mann mit Rücksicht auf seine eigenen Beziehungen zum Hofe und zur Gesellschaft, jeden ferneren Besuch einzustellen.

Es kam jedoch anders, als er sich gedacht hatte.

Der in seiner Eitelkeit Verlehte, verliebt, wütend und ohne Skrupel, wußte sich der jungen Baronesse zu verschern. Er mied zwar das Haus des Bankiers, traf sich jedoch mit seiner Tochter in einer kleinen Konditorei, ein für damalige Verhältnisse unverzeihliches Vergehen. Schließlich gelang es ihm, die bei Klotilde durch ihre Erziehung bestehenden Hemmungen zu brechen und sie zu bewegen, in seine Junggesellenwohnung zu kommen.

In Sicherheit gewiegt durch den Zufall, der sie vor jeder Entdeckung zu schützen schien, wagten sich Guy und seine junge Geliebte immer kühner zusammen zu zeigen, bis der Bankier von der Sache Wind bekam. Er betraute ein Büro mit der Überwachung der beiden jungen Leute und kam so hinter das Verhältnis seiner Tochter zu Guy.

Bei der ungewöhnlichen Stellung, die Herr von R. im öffentlichen Leben als Finanzberater des kaiserlichen Hofes besaß, war die Gelegenheit binnen 48 Stunden geordnet, Herr Guy de Crevennes-Gesly erhielt von seiner Regierung die Rückberufung nach Paris, Klotilde mußte sich Knall und Fall mit einem jungen Baron von P. aus Wien verloben. Tag und Stunde waren festgesetzt, die Karten sollten gedruckt und entsprechende Notizen an die Zeitungen gesandt werden, — alles war vorbereitet, — da verschwand die Tochter des Bankiers.

Guy war kein schlechter Mensch. Sicher waren seine Absichten die besten. Daß er die Baronesse in Berlin bloßgestellt hatte und sie nach Paris entführte, wäre durch eine nachfolgende Heirat wieder gutzumachen gewesen. Jedoch ihr Schicksal erfüllte sich, als er sie in Paris versteckte, und nicht wagte, sie seinen Angehörigen vorzustellen.

Die Crevennes-Gesly waren gegen die Verbindung, mochte es sich auch um die Tochter

eines der angesehensten und vornehmsten Bankiers der Welt handeln.

Guy schwur seiner Angebeteten ewige Liebe, beteuerte ihr, daß er allen Hindernissen zum Trotz sie heiraten werde, überschüttete sie mit der Blut einer rasenden, hemmungslosen Liebe, und entzündete damit in dem ahnungslosen, ihn vergötternden Mädchen eine Leidenschaft, unter der sie wie von Vorahnungen erschreckt zusammenschauerte.

Die junge Baronesse war trotz aller Versuchungen stark geliebt. Sie war fest entschlossen, ihren Bruch mit dem Elternhaus, ihre Flucht nach Paris, ihre Bloßstellung vor der Welt durch die Ehe mit Guy zu sanktionieren und Guy's Leidenschaft nicht eher zu erböten, bis er sie zu seiner Frau gemacht hätte.

Der heftige Liebhaber, den ihre Standhaftigkeit zu immer neuen Torheiten trieb, und der durch den unbeugsamen Willen seiner Eltern völlig ratlos gemacht wurde, setzte sich über alle Schranken hinweg, um sein Ziel zu erreichen.

Gleich nach ihrer Ankunft in Paris hatte er für seine Braut eine kleine entzückende Wohnung in den Champs Elysées eingerichtet, sie verfügte über Pferd und Wagen, hatte Dienerschaft und nannte sich Fräulein von Buet. Dank seiner Verbindungen und mit Hilfe seiner Mittel hatte ihr der junge Diplomat schnellstens Paß und Papiere verschafft, die auf den Namen eines Fräulein Eléo de Buet lauteten, um sie so vor Nachforschungen zu schützen.

Angelehnt dem Widerstandes, den die junge Baronesse seinen Wünschen entgegensetzte, verwirrt durch die Lage, in die ihn seine Leidenschaft stürzte, beschloß er, eine Ehe herbeizuföhren. Und so eröffnete er seiner Braut, daß sie, ohne die Einwilligung seiner Eltern abzuwarten, heiraten würden.

(Fortsetzung folgt.)

Nähr- und Lehrstand wieder ins Heimatdorf zurück, zugleich mit dem Bewußtsein, in den Bauwärtigen trefflichere Führer zu haben, mit deren Hilfe sie auch die schwierigsten Rote des Dorfes zwingen werden.

Neue Eierpreise

Die Eierpreise für deutsche Handelsklassener haben eine neue Festsetzung erfahren, die im Interesse der Eierversorgung nur allgemein begründet werden kann. So wurden die bisherigen Frühjahrs-, Sommer- und Nebengangspreise durch einen alleinigen Sommerpreis ersetzt, der bereits in Kraft getreten ist.

Notwendige Arbeiten im Obstbau

Schluß aus der Samstag-Ausgabe.

Um diese Zeit legt auch die Obstmaße ihre Eier an die kleinen Früchtchen ab. Viele Früchte fallen hierdurch später vorzeitig ab oder sind wurmig. Es empfiehlt sich, zur Bekämpfung dieses Schädlings der Sprühbrühe für 100 Liter 300 Gr. Bleiarzen beizumischen.

In ca. 14 Tagen bis 3 Wochen ist dieselbe Spritzung zu wiederholen. Auf diese Weise erhält man hochprozentig Qualitätsobst, die Blätter bleiben gesund und die Bäume sind in der Lage, neben den Früchten noch Blütenknospen für das nächste Jahr zu bilden.

An jungen Obstbäumen und Johannisbeersträuchern zeigen sich jetzt die ersten Blattläusekolonien, erkennlich an den Krümmungen der Zweigspitzen oder zusammengerollten Blättern.

Nicht nur der Schädlingsbekämpfung muß indessen unser Augenmerk gelten, eine wohl noch wichtigere Arbeit ist: hinreichende Ernährung. Fruchtsträucher und Obstbäume, die jetzt Behang zeigen, sind sehr dankbar für flüssige Düngergaben im Sommer.

mit 2-3 Kg. Superphosphat auf 100 Liter (darin aufgelöst) verwendet werden. Sehr gut wirkt Nitrophoska aufgelöst, 6-8 Kg. auf 100 Liter. Entweder gibt man die Flüssigkeit in Gräben, oder sehr praktisch wirkt sich die „Düngerlauge“ aus.

Kreisbaumwart Walz, Nagold.

Einheitlicher Preisausgang in Gaststätten

Durch eine vom Reichswirtschaftsminister erlassene und am 1. Juli in Kraft tretende Polizeiverordnung über den Preisausgang in Räumlichkeiten der gewerblichen Fremdenbeherbergung dienen wird nunmehr ein einheitlicher Preisausgang für Fremdenzimmer in allen Gaststätten vorgeschrieben.

Erfinder der Gulajschkanone gestorben

Ulm a. D., 12. Juni. Nachdem erst vor wenigen Tagen der Senior der Alt-Ulmer Familie Magirus, Altstudienrat Dr. Karl Magirus, im Alter von 88 Jahren gestorben war, ist ihm nun am Sonntag Fabrikant Otto Magirus im 82. Lebensjahr in den Tod nachgefolgt.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Stuttgart Ausgabe am 12. Juni, 21.30 Uhr. Auf der Rückseite eines flachen, über Schweden liegenden kühlen Tiefdruckgebietes strömt aus dem Norden kalte Meeresluft nach Mitteleuropa.

Aus den Nachbargemeinden. Nagold, 12. Juni. Gestern vormittag fand hier ein Führerlehrgang der Feuerwehrkommandanten statt, von denen 51 erschienen waren.

schleunigen Vortrag über die neuen Vorschriften im Feuerlöschwesen. Das Gedröbe wurde von den Löschzugführern Hespeler und Werner praktisch vorgeführt.

Weidenstadt, 12. Juni. Das vier Jahre alte Mädchen des Eugen Kapler lief in ein vorbeifahrendes Auto, wurde von der Laterne am Kopf getroffen und kam unter das Auto zu liegen, welches ihm über die Brust fuhr.

Pforzheim, 12. Juni. Ein Hoppar aus Söllingen fuhr auf Fahrrädern die Wilsdringerstraße hinunter. Ihnen entgegen kam eine Kraftfahrzeugkolonne.

eine Telegraphenstange gerannt. Der Lenker des Kraftwagens, der 20jährige Johann Müller aus Obergrombach, war sofort tot. Sein gleichaltriger Mitfahrer ist schwer verletzt.

Letzte Nachrichten

Die brasilianische Regierung hat als neuen Botschafter in Berlin Freitas Valle bestimmt. Von deutscher Seite wird Kurt Prüfer als neuer Botschafter nach Rio de Janeiro entsandt werden.

Die jüdischen Terroraktionen in Palästina dauern unvermindert an. Bei der Explosion einer Mine, die unter einem mit fünf Arabern besetzten Lastwagen verlegt war, gab es mehrere Schwerverletzte, während in einem anderen Falle infolge einer Explosion ein Araber getötet und 12 verletzt wurden.

NS-Presso Württemberg G. m. b. H. - Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13. Verlagsleiter und verantwortl. Schriftführer für den Gesamthalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigenenteil: Friedrich Hans Scheele, Calw. Rotationsdruck: Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw. Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw. D. A. V. 39: 3860. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Reichssender Stuttgart. Table with radio program details for Donnerstag, 15. Juni, Freitag, 16. Juni, and Samstag, 17. Juni. Includes program names like 'Morgenmusik', 'Nachrichten', and 'Sportbericht'.

Obituary notice for Frau Wilhelmine Ziegler Wwe. geb. Rothfuß, who died at age 90. Family: Familien Ziegler, Hetter, Müller. Burial: Mittwochsnachmittag 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

Moderne Vorhänge und Vorhangstoffe in sehr großer Auswahl. Paul Räuchle, am Markt, Calw.

Wiederholungsanzeigen: Lädtiger, zuverlässiger, ehrlicher Pferddeknecht; Einen guten, gut erhaltenen Leiterwagen; Aushilfsbedienstung gesucht für 2 Tage in der Woche.

Kraft durch Freude. Kreisdienststelle Hirsau. Sonderzug nach Stuttgart durch. Fahrpreis ab Nagold 2.-, ab Calw 1.60.

Wer täglich liest sein Heimatblatt, an alle Welt stets Anschluß hat!

Bildreporter für sich und seine Familie! Fachdrogerie C. Bernsdorff. Dokumente der Zeitgeschichte sammeln sich in den Fotoalben.

Wiesen zu verpachten. Mineralbrunnen-AG. Bad Teinach.

Ob alt oder neu. KINESSA HOLZBALSAM. Drogerie C. Bernsdorff. Bad Liebenzell: Drogerie Himperich.

DIE POST. Die große Familien-Sonntagszeitung. Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Ihr bester Kunde ist der Zeitungsleser. Benützen Sie deshalb Ihr Ihre Ankündigungen die Schwarzwald-Wacht.